

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
 Illust. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöchl.)
 „Der Hausfreund“ (täglich).
 — Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Bekannten vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellungsanzeigen und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum. Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. B. G. in Elbing.
 Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 22.

Elbing, Dienstag

27. Januar 1891.

43. Jahrg.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Das preussische Volk feiert seit lange den Geburtstag seines Königs als ein allgemeines Volksfest. Die preussischen Könige haben dies auch ihrem Volke leicht gemacht. Sie waren mit nur selten einer Ausnahme zielbewusste und pflichttreue Fürsten, und selbst oppositionelle Elemente anerkannten und verehrten den einen wegen seiner Gerechtigkeit, den anderen wegen seines Geistes, den dritten wegen seiner Herrschergröße u. s. w. Das deutsche Volk hat es bisher auch leicht gehabt, den Geburtstag seiner Kaiser mit voller Freude zu feiern. Der erste Kaiser war der Begründer des Reichs und reich an Regententugenden. Sein Sohn, Kaiser Friedrich, war einer der populärsten Fürsten, die Europa seit Jahrhunderten gekannt. Kaiser Wilhelm II. hat die in dieser Beziehung nicht ganz angenehme Position eines reichen Erben. Der Sohn eines berühmten Mannes hat es doppelt schwer, sich einen Namen zu machen trotz der offenen Bahnen, die er vorfindet. Der Sohn eines so populären Kaisers wie Friedrich III., der Enkel eines Wilhelm des Einzigen hat es doppelt und dreifach schwer, dem Volke zu zeigen, daß er persönlich geliebt und geehrt zu werden verdient. Dennoch will heutzutage selbst ein so monarchisch gesinntes Volk, wie das deutsche, seinen Kaiser lieben und verehren und seine Feste feiern nicht weil er Kaiser, sondern weil er ein tüchtiger Kaiser ist. Nun in dieser Beziehung hat Wilhelm II. nicht nur seinem Volke, sondern der ganzen Welt in der nur kurzen Zeit seiner Regierung den Beweis geliefert, daß er ein tüchtiger Kaiser trotz seines Alters und seines Großvaters ist.

„Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Kaiser Wilhelm II. hat schon jetzt gezeigt, daß er erwerben will und erwerben kann, was er ererbte von seinem Vater, von seinem Großvater, von der langen Reihe seiner herrschaftlichen Ahnen hat. Er hat sich sogar einen besonders schwierigen Weg zum Ruhme ausgesucht. Er denkt nicht daran, mit Hilfe der tüchtigsten und bewährtesten Armees der Welt auf Schlachtfeldern sich blutige Vorbeere zu erringen. Auf Friedenspfaden will er die spärlicher vorhandenen, schwerer zu erringenden, weniger blendenden, aber dafür nicht von den Thränen ganzer Völker und dem Blute Hunderttausender benetzten Vorbeerekränze sammeln und sich so nicht nur Ruhm, sondern den Völkern Glück und Freude verschaffen.

Der junge deutsche Kaiser, dessen Geburtstag am 27. Januar das deutsche Volk vom Meere bis zu den Alpen freudig und mit Stolz feiert, hat Europa eingeleitet, für den Arbeiterschutz zu sorgen. Die Diffsidelen und Leiden der Jugend hat er verringert, nicht damit sie weniger, sondern damit sie mehr lernen, mehr lernen, sich ihrer Jugend und am Leben zu erfreuen, mehr lernen von dem, was sie im Leben nützen können.

Dem darbedenden Volke, wenigstens derjenigen Städte, welche im glücklichen Besitz von Schlachthäusern sind, hat er billigeres Fleisch verschafft und seine Regierung steht auch im Begriff, ihm durch den mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden handelspolitischen Vertrag billigeres Brot zu verschaffen. Wenn freilich die Bewohner unserer östlichen Provinzen hiervon vorläufig auch keinen Vortheil haben werden, so hegen wir doch die Hoffnung, daß auch für diese, wie für das ganze Reich bald die Stunde schlagen wird, da Fleisch und Brot nicht mehr durch die Zölle verteuert werden. Wo ein Gewerbe, eine Klasse, eine Gegend an irgend einer Noth leidet, wendet man sich an den jungen Kaiser, fest vertrauensvoll, daß er helfen wird, wenn Hilfe möglich, und daß er jedenfalls die Prüfung der Klagen und Beschwerden sich angelegen sein lassen wird. Unvergessen sind dem jungen Monarchen die Reisen im Interesse des Friedens, der allgemein anerkannt wird, sein Wunsch und Eifer, Kunst und Wissenschaft zu fördern. Wir möchten zwar an einem Tage, der allen Parteien ein Festtag ist, nicht gern unangenehme Empfindungen auch nur bei verhältnismäßig kleinen Minoritäten wachrufen, aber Jeder unter den begeistertsten Bismarckverehrern wird zugeben, daß die Entlassung des eisernen Kanzlers bei einem noch so jungen Herrscher und unter den obwaltenden Umständen eine kühne, von großem Selbstbewußtsein zeigende That war, und nicht ganz fanatisirte Südwärter werden eingestehen, die Entlassung Stöckers habe sehr Vielen im Lande große Freude bereitet.

Diese flüchtige und kaum vollständige Aufzählung genügt, um zu zeigen, daß, wenn die Deutschen den Geburtstag auch ihres jetzigen Kaisers so freudig und stolz feiern, sie dies thun, nicht weil sie in hergebrachten Geleisen sich weiter bewegen, mechanisch oder gar servil, sondern weil sie wissen, daß sie einen Kaiser haben, der ein guter Kaiser sein will und einer sein kann. Die unzähligen Toaste „Der Kaiser lebe hoch!“ werden daher überall aufrichtige Zustimmung finden. Doch denn, sagen auch wir, liebe Kaiser Wilhelm II., überzeuge dich, daß alle unsere Leser uns gern zustimmen.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 24. Januar.

Ad. 1 der Tagesordnung wird der Vertrag mit Oesterreich bezüglich des Zollanschlusses der österreichischen Gemeinde Mittelberg definitiv angenommen.

Die zweite Lesung des Etats und zwar des Reichsamt des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Reichsversicherungsamt.

Abg. Djan (n.-l.) beantragte, die Regierung zu ersuchen, zu erwägen, in wie weit und wie sich eine größere Vereinfachung in der Erledigung der Recurs-Angelegenheiten im Gebiete des Unfallversicherungs-wesens herbeiführen lasse.

Abg. Goldschmidt (freis.) äußert Bedenken gegen die Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes. Die wichtigsten Arbeiten würden von Männern ausgeführt, die nicht Fühlung genug mit dem gewerblichen Leben hätten. Die Zahl der technischen Mitglieder müsse deshalb vermehrt werden.

Staatssekretär v. Bötticher meint, die Initiative müsse dem Reichsversicherungsamt selber überlassen werden. Ein Mangel an geeigneten technischen Kräften sei jedenfalls nicht zu befürchten.

Abg. Köstke (wild-l.) spricht im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Goldschmidt bel. Namentlich bei der Rechtsprechung zeige sich ein Mangel an technischen Mitgliedern.

Staatssekretär v. Bötticher führt noch aus, besonderer Maßregeln für Gewinnung von Technikern für das Reichsversicherungsamt bedürfe es jedenfalls nicht.

Abg. Singer wünscht, daß auf keinen Fall die Recursinstanz über Unfallstreitigkeiten in andere Hände, als in die des Reichsversicherungsamtes gelegt werde, denn nur gerade das Reichsversicherungsamt gewährleistet eine die Interessen der Arbeiter wahrende Rechtsprechung. Redner fragt weiter, wie es mit der Novelle zum Unfallgesetz stehe, ob auch vor Allem geplant werde, die 13wöchige Karenzzeit zu befristigen.

Staatssekretär von Bötticher erwidert, auf die letztere Frage könne er eine Antwort noch nicht geben, da den verbündeten Regierungen eine entsprechende Vorlage noch nicht zugegangen sei. Die Absicht des Entwurfs einer Novelle zum Unfallgesetz bestehe allerdings, aber die Durchführung dieser Absicht habe bisher wegen der Arbeiten zur Durchführung des Alters-gesetzes noch nicht erfolgen können.

Abg. Djan befürwortet kurz seinen Antrag.

Abg. Schrader (freis.) bedauert, daß Vordredner nicht auch einen Weg zeige, wie sich die Recurs-Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes beschleunigen lassen, daß er vielmehr Alles der Erwägung der Regierung überlasse. Das Reichsversicherungsamt sei mit Verwaltungs-Aufgaben zu sehr belastet, mit Aufgaben ganz untergeordneter Art, die eigentlich des Reichsversicherungs-Amtes gar nicht würdig wären. Was die Novelle zum Unfallgesetz anlange, so wisse man ja leider nicht, was die Regierung eigentlich für eine Absicht habe, ob sie eine umfassende Revision des Unfallgesetzes plane, oder nur eine partielle Revision. Die Absicht einer umfassenden Revision dürfe uns jedenfalls nicht abhalten, einzelne Punkte vorweg zu nehmen, so vor allem die Frage der 13wöchigen Karenzzeit.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Regierung allerdings eine umfassende Revision plane.

Abg. Frege (kons.) führt die übergroße Belastung des Reichs-Vericherungs-Amtes darauf zurück, daß zu viel Simulation bei den Arbeitern vorkäme.

Abg. Köstke (wild-l.) will der Abtürzung der Karenzzeit zustimmen.

Abg. Singer (Soz.) bedauert, daß die Novelle zum Unfallgesetz noch immer in weiter Ferne zu sein scheine. Gegen den Vorwurf der Simulation bei Arbeitern lege er entschiedene Verwahrung ein.

Abg. Schwarz (Soz.) wünscht, daß die Krankenversicherung auch auf Seeleute ausgedehnt und daß die Unfallrente auch an im Auslande lebende deutsche Seeleute fortgezahlt werde.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, die Zahlung der Rente an im Auslande lebende Seeleute sei Mangels jeder Kontrolle unzulässig; eine Krankenversicherung für Seeleute sei überflüssig, da in dieser Beziehung schon genug Vorsorge geschaffen sei.

Weitere Debatten entstehen bei diesem Etat nicht mehr; beim außerordentlichen Etat bemerkt auf den Wunsch der Abgg. Würklin (n.-l.) und Bachem (Ztr.), daß für den Reichstagsbau nur solides, echtes Material zur Verwendung gelange, Staatssekretär v. Bötticher, daß bei dieser Forderung der Etat überschritten werden müsse, ja die Baufrist sich auf 2, wenn nicht 4 Jahre (allseitiges Erstaunen) mehr ausdehnen würde.

Abg. v. Cuny (n.-l.) entscheidet sich bei einer etwaigen Alternative für echtes Material statt Stück, selbst auf den Fall, daß hierdurch Mehrforderungen entstünden.

Staatssekretär v. Bötticher wiederholt, daß ihm von zuständiger Seite soeben nochmals bestätigt worden sei, daß damit die Bauzeit allerdings um 4 Jahre verlängert würde.

Abg. Lieber (Ztr.) glaubt, es heiße am unrechten Orte sparen, wenn man bei einem solchen Bau unechtes Material anwenden wolle.

Abg. v. Heereman (Ztr.) spricht gegen jede Mehrbewilligung für Reichstagsbauwerke.

Abg. Goldschmidt (freis.) will im Interesse des Zwecks gern weitere Mittel bewilligen.

Nachdem noch die Abgg. v. Reubell (Reichsp.) und v. Mantuffel (kons.) sich im Sinne v. Heeremans geäußert, bemerkt der

Schatzsekretär v. Malbahn, er sei erstaunt über die Auffassung der Finanzlage, welche hier auf einmal zu Tage trete, an demselben Orte, wo man Forderungen für die Armee mit Rücksicht auf die Finanzlage beanstandet hätte, obwohl sie für die Wehrhaftigkeit des Reiches durchaus notwendig waren.

Die Zurückverweisung des Titels an eine Kommission wird abgelehnt.

Montag: Fortsetzung des Etats.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 24. Januar.

Auf der Tages-Ordnung steht die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die östlichen Provinzen.

Nach der Erklärung des Abg. Liebermann (kons.), daß seine Partei kein Bedenken gegen das Gesetz habe, entfällt keine weitere Debatte. Die zweite Lesung wird im Plenum erfolgen.

Es folgt die Berathung über die Sperrgelder-Vorlage.

Reichsfinanzler v. Caprivi erinnert das Haus an die Vorgänge im vorigen Jahre, wo die Vorlage an die Unzufriedenheit des Zentrums scheiterte. In der Rückgabe des Kapitals die Verpflichtung übernommen wurde, die Wünsche der Interessenten zu befolgen. Die Regierung glaube nun ohne Schädigung des Staatsinteresses auf die Eingabe eingehen zu können und die katholische Kirche zu befriedigen, um so mehr, als nach Befriedigung der einzelnen Interessenten kein großes Kapital übrig bleiben könne.

Interessenten dieser Vorlage habe er noch zu be-Bei Erledigung dieser Vorlage den Wunsch gehabt habe, merken, daß die Regierung den Wunsch betr. der Stols- auch die evangelischen Desiderien betr. der Stols- gebühren zu befriedigen, aber erst die erforderlichen statistischen Recherchen seitens des Finanzministeriums abwarten müsse, ehe sie ein entsprechendes Gesetz vor-lege. Zum Schluß verwarfe er sich gegen die Insi- muation der Presse, daß die Regierung mit Empfehlung dieser Vorlage ein Handelsgeschäft mit dem Zentrum abschließen. So lange er die Ehre habe, an der Spitze des Ministeriums zu stehen, könne man versichert sein, daß in Angelegenheiten des Staatswohls Handel nicht getrieben werde. (Weisall.)

Abg. v. Cuny (n.-l.) freut sich der letzten Erklärung, obwohl er erklären müsse, daß seine Partei das Gesetz, welches schlecht begründet sei, auf keinen Fall acceptiren werde.

Minister v. Goppert: Die gegenwärtige Vorlage vertritt in keiner Weise einen Standpunkt, der dem vorjährigen entgegengesetzt sei. (Großes Gelächter auf verschiedenen Seiten des Hauses!) Je mehr man lache, um so unbefangener werde er reden. Der Staat ver- meide es, diesmal sich einem Odium auszufehen und überlasse die Auseinandersetzung mit den Interessenten den Bischöfen. Das Gesetz hinsichtlich der Stols- gebühren, welches gleichsam als Ausgleich der evange- lischen Kirche in nächster Session zu Gute kommen werde, werde ein klärender Lichtstreifen, der auf seine Thätigkeit falle, sein.

Abg. Reichensperger (Zentr.) begrüßt die Vor- lage, durch welche die katholische Kirche befriedigt werde.

Abg. v. Gynern (n.-l.) führt aus, die Vorlage stelle die Kriegsentgeltung nach einem verlorenen Kampfe dar; die Regierung gebe sich in jedes Ein- flusses auf die Verwendung der Gelder. Was wolle die Regierung anfangen, wenn ihr ein Bischof „mit- theilte“, er habe die Gelder zu einem Wahlfonds ab- geführt. Komme das Gesetz zu Stande, so bedente es eine schwere Niederlage der Konserwativen und der Liberalen, wie auch der Regierung, und einen Sieg des Zentrums.

Abg. Windthorst (Zentr.) legt dar, es sei dem Zentrum jetzt durch diese Vorlage leichter gemacht, die Regierung zu unterstützen (Hört! Hört!) Die Vorlage habe einen eminent politischen Charakter. Nehme man sie an, so mache man der Sache ein für alle Mal ein friedliches Ende. Es handle sich hier gar nicht um etwas Exorbitantes, sondern nur um Recht und Billigkeit. Seine Partei nehme die Vorlage dankbar an (Auf bei den Nat.-Lib.: „Das glaube er werde sich aber ihr nicht widersetzen. Er wünsche aber, daß dieselbe nicht etwa ein Deckmantel für der Vorlage widersprechender Zwecke sein solle. Er seinerseits sei auch niemals berechtigten Forderungen der evangelischen Kirche entgegengetreten.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) glaubt, daß die Vorlage nicht zum Frieden führen werde. Zu einer augen- blicklichen Befriedigung der katholischen Kirche ja, aber nicht zu einer dauernden. Der Glaube der katholischen Kirche werde vielmehr nur gestärkt, daß mit denselben Mitteln, mit denen man diese Vorlage erreicht habe, nämlich mit dem Mittel energischen Widerstandes gegen die Staatsregierung sich noch

mehr erreichen lasse. Seine Partei müsse daher die Vorlage ablehnen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führt aus, seine Freunde könnten Reichsanprüche der katholischen Kirche an die Spargelder überhaupt nicht anerkennen. Heute handle es sich allerdings nicht darum, Gelder an die katholische Kirche zu zahlen, sondern an Einzelne, an Personen, denen die Gelder seiner Zeit vorenthalten wurden. Und dem stände seine Partei nicht einig gegenüber. Ein Theil lehne die Vorlage, die Auszahlung des Kapitals, ab. Der überwiegende Theil aber wolle in dem Glauben an eine Verständigung die Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Stöcker (kons.) erklärt ebenfalls, so wie das Gesetz vorliege, könne es nicht zu Stande kommen. Auch gehöre die Vorlage zu den Dingen, die er nicht begreifen könne nach den Vorgängen des Vorjahres.

Am wenigsten begreife er, wie Herr v. Goppert seine Unterschrift habe hingeben können für eine solche Vorlage. Was dieselbe bringe, „Vergabe des Kapitals ohne Festlegung der Verwendungszwecke“, habe der Kultusminister wörtlich für unmaßlich gehalten. Was unter dem Druck der Verhältnisse vielleicht ein Minister könne, das könne eine große Partei nicht.

Nach kurzer Besprechung durch den Abg. von Jagdzewski (Soz.) und Bekämpfung durch den Abg. Ahrens (freis.) erklärt sich

Abg. Richter (freis.) Namens seiner Fraktion für die Vorlage. Wenn Herr Stöcker gesagt habe, daß große Mißstimmung in evangelischen Kreisen herrsche, so bezweifle er das. Wenn ferner Herr v. Gynern die Freisinnigen zu etwas von oben herab behandelt und gemeint habe, dieselben hätten hier nichts zu sagen, so werde sich vielleicht herausstellen, daß gerade die Freisinnigen hier den Ausschlag geben würden. Uebrigens hätte Herr v. Gynern vorsichtiger sein und an das Haus am anderen Ende der Leipziger Straße denken können. Die Nationalliberalen scheinen den Weisterr- kampf ganz verlernt zu haben und nur noch mit Holzmitteln kämpfen zu können.

Hienach schließt die Debatte. Die Vorlage wird an eine besondere Kommission verwiesen.

Das Haus beschäftigt sich dann noch mit Wahl- prüfungen. Die Wahl des Abg. v. Puttkamer- Ripkau wurde gemäß dem Antrage der Kommission debattelos für gültig erklärt.

Montag 11 Uhr: kleinere Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Zuland. Berlin, 25. Januar.

— Die Londoner „Daily News“ meldet aus Rom: „Der Papst richtete ein Schreiben an den deutschen Kaiser, worin er seine höchste Befriedigung über das Ende des Kulturkampfes in Deutschland ausdrückt und dem Kaiser in berebten Worten dankt für die thätige Mitwirkung in der Herbeiführung dieser Lösung.“ — Die Nachricht klingt unwahrscheinlich, da noch jüngst die „Germania“ an- läßlich des Volkshuldengesetzes einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Der Kulturkampf hat wieder be- gewonnen“ veröffentlicht und antündigte, der neue Kampf werde weit schärfer sein als derjenige der siebziger Jahre. Jedenfalls bleibt die Bestätigung der Nachricht des englischen Blattes abzuwarten.

— Der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, dem früheren griechischen Gesandten Dr. Wlachos sein lebensgroßes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift verliehen. In gleicher Weise zeichnete auch die Kaiserin i Friedrich den scheidenden Diplomaten aus.

— Für den prompten Dienst der Eisenbahn- verwaltung auf der geheimen Fahrt nach Hannover hat der Kaiser dem Minister Maybach seine aus- drückliche Anerkennung bezeugt.

— An Frau Doktor Reß, die Wittve des kürz- lich verstorbenen Reichstagsabgeordneten, der in Be- ziehungen zu Kaiser Friedrich stand, ist dieser Tage ein außerordentlich warm gehaltenes Kondolenzschreiben der Kaiserin Friedrich gelangt, worin Ihre Ma- jestät nähere Nachrichten über die Krankheit und die letzten Augenblicke des Dahingegangenen ertheilt und zugleich um Hebung der die Nachrufe enthalten- den Hamburger Blätter erlucht.

— Einer Meldung der Wiener „Neuen freien Presse“ zu Folge wären die Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Handelsvertreger- Delegirten so weit geblieben, daß die Einzelberathung der beiderseitigen Zolltarife vorläufig abgeschlossen werden könnte. Das Resultat der Verhandlungen sei, daß aus dem Zolltarife keine Schwierigkeiten für das Zustandekommen des Vertrages mehr zu besorgen seien. Morgen gelange die abzuschließende Viel- konvention zur Berathung, sodann würden die Ver- handlungen auf den Text des Vertrages übergehen. Die Frage der Eisenbahntarife werde dabei den wichtigsten Punkt bilden.

— Falls die deutsch-österreichischen Handelsvertreber- Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ergebniß führen, sollen Italien und die Schweiz eingeladen werden, auch ihrerseits mit den zwei Kaiserstaaten einen neuen Tarifvertrag festzustellen. An einen Zollbund denkt natürlich Niemand, aber der Waarenaustausch zwischen den genannten Staaten soll möglichst erleichtert werden.

— Der Schulkommission, welche, aus 7 Mit- gliedern bestehend, vom Kaiser unmittelbar in der

Schulfrage eingeseht worden ist, sind die erforderlichen 7 Zimmer im Unterrichts-Ministerium eingeräumt, auch hat der Kaiser bestimmt, daß den 7 Herren alle Unterrichts-Akten, deren sie bedürfen, unbeschränkt zur Information vorgelegt werden sollen.

Die Gewerbesteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses trat heute Vormittag zusammen, um nochmals zum § 81 (Kontingierung der Gewerbesteuer) Stellung zu nehmen. Abg. v. Heede (natlib.) hatte einen, den bisherigen Beschluß umformenden Antrag eingebracht. Finanzminister Dr. Miquel ergriff wiederholt das Wort und bezieht sich abnehmend gegen eine Abänderung des bisherigen Beschlusses. Schließlich wurde eine Unterkommission eingesetzt, um den Boden für eine Verständigung vorzubereiten zu helfen.

Gegen einen Beamten des Zivilkabinetts des Kaisers soll, wie die „N. N.“ erfahren, eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet sein. Dieselbe dürfte mit einem Stabsoffizier in Verbindung stehen, welches gegen einen hiesigen Schriftsteller, Herrn M. Gardon, gerichtet ist und das sich auf die Kriterien des „groben Unugs“ stützt. Man glaubt in den beiden bezeichneten Personen die Urheber gewisser sensationeller Veröffentlichungen der „Saale-Ztg.“ ermittelt zu haben.

Die Nachricht des „Hamb. Korr.“, daß der Prinzregent von Bayern zu seinem 70. Geburtstage zum Könige ausgerufen werden soll, wird in den Münchener Blättern lebhaft als die private Äußerung eines etwas sonderbaren Mannes bezeichnet, die keine weitere Folge haben wird. Die bayerischen Zeitungen, welche auf seine Anregung ernsthaft eingegangen sind, werden von andern Blättern scharf getadelt.

Im Vatikan will man, einer Nachricht aus Rom zu Folge, wissen, daß die Aufhebung des Jesuitengesezes in Deutschland im Laufe der gegenwärtigen Session des Reichstages nicht zur Diskussion gelangen dürfte.

Ueber die Werthlosigkeit von Deutsch-Südwestafrika soll nach der „Tägl. Rundschau“ der Reichskanzler v. Caprivi dem Kaiser ein Memorandum überreicht haben, in welchem gleichzeitig die Meinung ausgesprochen ist, daß diese Kolonie für Deutschland nur noch als Kompensationsobjekt eine gewisse Bedeutung beanspruchen könne.

Ungleich der stattfindenden deutsch-österreichischen Zollvertragsverhandlungen dürfte es zu wissen interessieren, daß in den letzten 10 Jahren durchschnittlich in jedem Jahr 117 Mill. Kilogramm Weizen im Werthe von 20,3 Millionen, 29,9 Mill. Kilogramm Roggen im Werthe von 4,2 Millionen, und 220,6 Millionen Kilogramm Gerste im Werthe von 31,5 Millionen Mark aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt worden sind.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bringt zur zweiten Lesung des Arbeitergesetzgesetzes eine Reihe von Anträgen ein, von denen wir als prinzipiell wichtig hervorheben: Einführung des 10stündigen Maximal-Arbeits-tages, des 8stündigen Arbeitstages bei Arbeitern unter Tag, Ein- und Ausfahrt eingeschneit; 36stündige Sonntagsruhe; Verbot der Kinderarbeit bis zum vollendeten 14. Jahre; Verbot der Nacharbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter. In § 153 sollen auch die Arbeitgeber für den Fall, daß sie die Koalitionsfreiheit hindern, wirksam getroffen werden, und in § 154 eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach die Aufsichtsbeamten auch berechtigt sind, die Hausindustrie zu kontrollieren.

Eine Verstaatlichung der Apotheken durch das Reich hat die sozialdemokratische Fraktion beantragt. Zur Reform der Personentaxe theilen die „Münc. N. Nachr.“ über den Standpunkt der bayerischen Regierung mit, daß dieselbe allerdings nicht die 4. Personenkategorie einführen wolle, aber sich erboten habe, den Tariff für die 3. Klasse von gegenwärtig 3,5 Pfennig pro Kilometer auf 2 Pfennig herabzusetzen. In Preußen kostet das Kilometer 3. Klasse noch 4 Pfennig.

Die Schweineinfuhr aus Italien ist auch in die öffentlichen Schlachthäuser zu Gelle und Stendal widerrufen gestattet worden.

Die Wahlprüfungskommission beantragt, die Wahl der Abg. Frhn. v. Friesen und v. Normann für gültig zu erklären. Dagegen die Wahl des Abg. Grafen Saldern (Ruppins-Templin) zu beanstanden.

Oppeln, 24. Jan. Die Regierung gestattete die Heranziehung galizisch-polnischer Arbeiter unter so erschwerten Bedingungen, daß die Erlaubnis für die industriellen Betriebe fast wertlos ist.

Halle a. S., 24. Jan. Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen wurde nach zweistündiger Dauer und Annahme einer Resolution, die eine derartige Einstellung der Produktion fordert, daß Jeder Beschäftigung findet und „als Mensch leben kann“, als ein Redner den Fall Lucius kritisierte, polizeilich aufgelöst.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die „Zeitschrift für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie“ veröffentlicht das Betriebsergebnis der österreichischen Staatsbahnen für das Jahr 1890. Die Gesamteinnahmen haben um 3,739,064 fl. zugenommen. Im Hinblick auf die Wirkung des am 1. Juli v. J. eingeführten Bonentariess geht aus den Mittheilungen des Fachblattes hervor, daß die Bruttoeinnahmen bei sämtlichen Gruppen zugenommen; nur bei den westlichen Staatsbahnen hat die Einnahme aus dem Personenverkehr im 2. Halbjahr um 223,696 fl. oder 1 1/2 pCt. abgenommen. Das Ergebnis hätte sich noch günstiger gestaltet, wenn nicht der Wiener Lokalverkehr durch ungünstige Witterungsverhältnisse beeinträchtigt worden wäre. Der Personenverkehr auf den galizischen Linien ergab eine Mehreinnahme von 12 pCt. — Im böhmischen Landtag kam es am Freitag gelegentlich der Budgetdebatte zu lebhaften Auseinandersetzungen über den deutsch-böhmischen Ausgleich. Der Generalredner gegen die Vorlage, der Jungtscheche Herold, erklärte, bei einem freundlichen Entgegenkommen der Regierung würden auch die Jungtschechen Entgegenkommen zeigen. Der Generalredner für die Budgetvorlagen, Graf Clam-Martinich, sagte, er sei sehr überzeugt, der Ausgleich sei nicht gescheitert und müsse als eine Staatsnotwendigkeit zu Stande kommen. Der deutschliberale Plener erklärte in Form einer thatsächlichen Verichtigung, er habe nicht vom Scheitern des Ausgleichs gesprochen. Ebenso verwarfte sich der Alttschechenführer Kieger gegen den ihm gemachten Vorwurf des Wortbruchs und bezeichnete den Ausgleich als unerlässlich für Land und Reich. Mächtige Faktoren traten für denselben ein. In dem Kampfe gegen den Ausgleich sei kein Sieg zu erhoffen. (Aufser von Seiten der Jungtschechen: „Wir fürchten uns nicht.“ — Die amtliche „Wiener Zeitung“ publiziert das Kaiserliche Patent

betreffend die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Bornehme von Neuwahlen.

Belgien. Brüssel, 24. Jan. Die Veichenfeier für den Prinzen Walduin von Flandern wird am kommenden Donnerstag um 11 Uhr Vormittags in der St. Gudula-Kirche stattfinden. Die Beisetzung erfolgt nach einem Gottesdienste in der königlichen Crypta der Kirche zu Loeken. Ueber die Krankheit des Prinzen Walduin wird von authentischer Seite mitgetheilt: Der Prinz habe zuletzt am 14. Januar das Palais verlassen. Er habe sich bei dieser Gelegenheit erkältet und am Sonnabend früh eine gastrische Indisposition gefühlt, welche ihn nöthigte, im Bett zu bleiben. Dr. Mélis, welcher den Prinzen behandelte, habe keinerlei Beforgnisse gehegt. Am Dienstag habe sich eine ansehnliche leichte Lungenerkrankung herausgestellt und es sei Dr. Mullier zu einer Konsultation beigezogen. Die Krankheit habe bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen und sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen und es sei sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers festgestellt worden. Da habe sich plötzlich eine Nierenblutung gezeigt und die Aerzte hätten die Zuziehung des Dr. Rommelaere verlangt. Dieser sei um 5 1/2 Uhr Nachmittags gekommen und habe, wie seine Kollegen, die Lage als ernst, aber keineswegs verzweifelt erkannt. Gegen Mitternacht wurde der Zustand des Kranken sehr bedenklich, um 1 1/2 Uhr früh trat der Tod ein.

Spanien. In dem Befinden der Königin ist eine Besserung bemerkbar, die Königin ist jedoch noch genöthigt, das Bett zu hüten.

Rußland. Petersburg, 24. Jan. Die „Nowoje Wremja“ hört, der Senat habe die ihm vorgelegte Frage, ob Juden berechtigt seien, überall in Entfernung von 5 Werst von der westlichen Landesgrenze unbewegliches Eigenthum zu erwerben, oder nur im Weichbilde der Städte und Flecken, in welchen sie vor dem 27. August 1858 eingeschrieben waren, darin entscheiden, daß dieselben nur im Weichbilde der vorbezeichneten Städte und Flecken unbewegliches Eigenthum zu erwerben berechtigt seien.

Italien. In der Deputirtenkammer interpellirte der Rabiale Ferrari Luigi den Ministerpräsidenten Crispi, welche Auslegung die Regierung anlässlich der Erneuerung des Allianzvertrages zwischen Italien und den Centralmächten von Europa dem Artikel 5 des Statuts gebe. — Freitag erhielt der Papst ein Schreiben des Königs von Portugal, worin er ersucht wird, das Schiedsrichteramts zwischen Belgien und Portugal zu übernehmen.

Bulgarien. Gutem Vernehmen nach haben auch die englische und die italienische Regierung bei der bulgarischen Regierung in Betreff der Ansammlung russischer Militärrückstände in Bulgarien Schritte gethan.

Chile. Aus Chile in Buenos-Ayres eingetroffene Nachrichten wollen wissen, die Insurrection habe erheblich an Ausdehnung zugenommen und der Regierung bisher ergebene Truppen seien zu den Insurgenten übergegangen. Andererseits bringen die Regierungsorgane Meldungen, wonach die Insurgenten in einem nicht unerheblichen Gejecht bei Pisagua geschlagen worden seien.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser entsprach am Freitag Abend einer Einladung des General-Intendanten Grafen Hochberg zur Tafel. Am Sonnabend Vormittag konferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler. Den Abend verbrachte der Kaiser in der Kriegskademie. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers, welche am Montag Nachmittag um 5 1/2 Uhr stattfindet, vollzieht nach dem Hofritual Konfessorialrath Dryander. Prinzessin Margarethe tritt mit dem Täufling an den Altar und übergibt denselben im Augenblick der Taufe der verwitweten Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, aus deren Hand nach Schluß des Taufakts die Kaiserin den Täufling empfängt. Eine Galaafel im Weißen Saale beendet die Feier, zu welcher die Herren vom Zivil in weißen Unterleibern (Kniehosen, Schuhe und Strümpfe), die Herren vom Militär wie bei den großen Hofcourten erscheinen. — Die Kaiserin in hat den städtischen Behörden von Potsdam als Antwort auf die Glückwunschsadresse zum Jahreswechsel ein Dankschreiben übersandt. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar hier eingetroffen. — Als Vertreter der Königin-Regentin der Niederlande ist der Vize-Admiral Yongher van Capellen hier eingetroffen.

Dresden, 24. Jan. Der König wird sich mit dem auf der Durchreise nach Berlin hier eingetroffenen Herzog Thomas von Venua bereits am Sonntag nach Berlin begeben.

Schwerin i. Meckl., 24. Jan. Nach dem neuesten ärztlichen Bulletin zeigen die Symptome der Krankheit der Großherzogin-Mutter Alexandrine nicht mehr den ersten Charakter, wie in den ersten Tagen der Erkrankung.

Brüssel, 24. Jan. In dem Befinden der Prinzessin Henriette ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten. — Prinz Albert, der jetzige voraussichtliche Thronfolger, war vor einigen Tagen ernstlich krank, ist aber dank seiner kräftigen Konstitution gegenwärtig wieder vollständig hergestellt.

Genua, 25. Jan. Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern sind auf ihrer Reise nach Capri gestern in Nervi angekommen und haben daselbst Abtheilungsquartier genommen. Infolge der Nachricht von dem Ableben des Prinzen Walduin von Flandern wird der Fürst heute Abend nach Brüssel abreisen.

Petersburg, 25. Jan. Gestern fand in dem umweit von hier gelegenen Sergiuskloster die Beisetzung der Leiche des Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg statt.

Armee und Flotte.

Der Kaiser hat dem „Hamb. Fremden-Blatt“ zufolge das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals v. Leszcyński in Altona genehmigt.

Wien, 25. Jan. Als Zeichen friedlicher Dispositionen wird aus Brady gemeldet: Der Bau der in Wolhynien projektierten Kasernen soll im Frühjahr nicht begonnen und die Vollendung der Grenzfestungen Dubno und Rowno nicht mehr aufgenommen werden.

Paris, 24. Jan. Mehrere türkische Offiziere sind in Begleitung des französischen Militärattachés in Konstantinopel hier eingetroffen, um die Artillerieschule in Fontainebleau und die Kavallerieschule in Saumur zu besuchen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 23. Jan. Im städtischen Leihamt waren am 15. November v. J. 20,573 Pfänder vorhanden, die mit 186,911 Mk. beliehen waren. Am 15. Nov. war die Zahl der Pfänder auf 10,836 und die ausgeliehene Summe auf 188,645 Mk. gestiegen. Solche Zahlen reden eine beredte Sprache über die Nothlage der Bevölkerung. — Die Zahl der besteuerten Hunde in Danzig beläuft sich auf 1018

und der Steuertrag dafür beträgt 9152 Mk. — Mit Beginn des Frühjahrs soll sofort mit dem Umbau der Eisenbahnbrücke und des Thores am Ostbaerthor angefangen werden. Der Bau war in Folge der Unterhandlungen zwischen Eisenbahnfiskus und Fortifikation unterbrochen worden. Das Thor soll so erweitert werden, daß vier Geleise nebeneinander gelegt werden können. Auch mit dem Umbau der Pionierkaserne zur Kriegsschule und Umbau der alten Kaserne zum Intendanturgebäude soll noch im Frühjahr begonnen werden.

Thorn. Im städt. Schlachthaus sind seit der Deffnung der russischen Grenze, also etwa seit 4 Wochen, 1000 Stück Schweine mehr geschlachtet worden, als vorher in demselben Zeitraum.

Krojanke, 25. Jan. Am Geburtstage des Kaisers wird die hiesige Schule ihre Feier in dem Frank'schen Saale abhalten, woselbst der Lehrer Lehmann die Festrede halten wird. Um 10 Uhr finden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt. Abends wird der Kriegerverein einen Zapfenstreich per Schlitten ausführen. — Der Besitzer Mücke auf dem Anstielungsgute Dollnied, welcher in dem Verdachte stand, seine im vorigen Monate abgebrannte Scheune in Brand gesteckt zu haben, wurde gestern verhaftet.

Schwes, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Rentier Cohn und Rechtsanwalt Gaertig als Rathsherren durch den Bürgermeister Herrn Technau eingeführt. Darauf wurde Herr Justizrath Apel zum Stadtverordneten-Vorsteher und Herr Direktor Dr. Brunau zu dessen Stellvertreter wiedergewählt, ebenso Herr Ansofer zum Schriftführer; zu dessen Stellvertreter wurde Herr Dr. v. Przewostki neugewählt.

Graudenz, 23. Jan. Der hiesige Handelsverein hat sich in seiner gestrigen Vorstandssitzung mit einer Besprechung der Eisenbahnlinie Miśwa Wald-Germern beschäftigt. Er beschloß, dieser für die Interessen von Graudenz so wichtigen Strecken näher zu treten und mit allen Kräften für eine Erweiterung des Projekts durch Fortführung der Bahn von Germern über Garnsee oder Gubin oder Roggenhausen zu petitioniren. Durch diese Linie, deren Ausbau von Miśwa nach Schlobitten nur eine Frage der Zeit ist, würde die kürzeste und zugleich eine wasserfreie Linie Königsberg-Bromberg geschaffen werden. (G.)

Tütz, 22. Jan. Heute Nachmittag fand von den hiesigen Stadtverordneten die wiederholte Bürgermeisterversammlung statt. Herr Wiczorek-Sarnikau wurde gewählt.

Schuppenbeil. Nachdem sich die hiesige städtische Sterbekasse aufgelöst hat, ist die Mitgliederzahl der „Rothenburger Vereinssterbekasse“ sehr gewachsen. Gegenwärtig gehören der hiesigen Agentur über „Tausend“ Mitglieder an.

Schloppe, 22. Jan. Wegen des sehr mangelhaften Besuchs, welcher seit längerer Zeit in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule herrschte — von einigen dreißig Schülern beuchten dieselbe nur noch fünf — ist dieselbe vorläufig geschlossen worden.

Königsberg, 23. Jan. Am 18. d. Mts. hat sich hier unter Vorsitz der Frau General Wronkoff von Schellenborn ein Komitee behufs Gründung eines „Örtlichen Magdalenenstifts“ zur Rettung sittlich gefallener, besserungsbedürftiger und besserungsfähiger Mädchen gebildet. — Zum heutigen Wochenmarkte trafen, nach der „A. S. Z.“, vom Kurischen Haff 23 und vom Frischen Haff 2 Schlitzen mit Fischen hier ein. Wie die Fischer mittheilen, ist sowohl auf dem Kurischen wie Frischen Haff die Schneelage noch immer eine so hohe, daß die Ausübung der Fischerei mittels des Wintergarns unmöglich ist. — Der Betrag der städtischen Biersteuer, der mit 115,000 Mk. in den Etat des vorigen Jahres als Einnahme eingestellt war, hat dieses Soll um 4881 Mk. 43 Pf. noch überbritten. Diese Einnahme läßt sich auf den Kopf der Bevölkerung rund mit 75 Pf. beziffern. Das vom Auslande hier eingeführte Bier muß jetzt der Empfänger besteuern.

W. B. Königsberg, 25. Jan. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt meldet: Die Strecke Königsberg-Labiau ist wegen Schneeverwehungen voraussichtlich auf 24 Stunden gesperrt.

W. B. Allenstein, 25. Jan. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke von Allenstein nach Soldau bezw. von Braunsberg nach Perwiltzen war in Folge von Schneeverwehungen heute vorübergehend gesperrt, ist jetzt aber wieder hergestellt.

Gumbinnen, 23. Jan. Heute Nachmittag sollte auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Hr. Holland der Konditorgehilfe Brechner, weil sich derselbe angeblich eines Diebstahls von 91 Mk. schuldig gemacht habe, verhaftet werden. B. erklärte sich dem Polizeibeamten gegenüber sofort zum Mithgehen bereit, jedoch wollte er sich erst zum Ausgehen ankleiden, weshalb er in die Nebenstube trat. Kaum hatte er die betreffende Thür hinter sich zugemacht, so ertönte ein Schuß. Als der Polizeibeamte und die Angehörigen des B. in die Stube drangen, lag derselbe mit einem Schuß in den Kopf am Boden. Der Schuß ist aus einem Revolver abgefeuert worden und es drang die Kugel in die rechte Schläfe, so daß der Tod des Mannes sofort eingetreten sein muß.

Tilsit, 23. Jan. Die seit Juli v. J. hier erscheinende „Israelitische Familienzeitung“ hat vorige Woche wegen Mangel an Abonnenten und Anzeigen ihr Erscheinen eingestellt.

Insterburg, 24. Jan. Wie das „Inst. Tgl.“ mittheilt, wurden die Arbeiter Rawlak und Wroost-Kiewicz, welche am 20. November 1890 auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn zwei Buchhalter der Zuderfabrik Ostrowo ermordeten und deren Leichen auf dem Bahndamm schleuderten, im Kreise Labiau ergriffen.

Bromberg, 23. Jan. Beim Rangieren eines Zuges gerieth in vergangener Nacht der Rangiermeister Diekde zwischen zwei Wagen; er wurde vermaßen verletzt, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Familie mit 6 unversorgten Kindern.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

27. Jan.: Kälter, frostig, veränderlich, windig, Niederschläge.
28. Jan.: Vielschad bedeckt, naßkalt, Dunst, Niederschlag, lebhaft windig, Sturmwarnung. (28 bis 29.)

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 26. Januar.
* [Lehrerverein.] Herr Hauptlehrer Florian eröffnete am vorigen Sonnabend die gut besuchte Sitzung des Elbinger Lehrervereins und ertheilte nach

Berlesung und Genehmigung des letzten Protokolls das Wort zum Vortrage dem Herrn Lehrer Birkholz. Dieser las eine Abhandlung über das Wort Humboldt: „Die Weltgeschichte ist ohne Weltregierung nicht verständlich“ und schloß sich dabei eng an Hegelsche Ausführungen über diese Materie. Nachdem zunächst das Wesen der Freiheit beleuchtet war, wurden die Mittel angegeben, durch welche sie in die Erscheinung tritt. Hierauf wurde eine dreifache Definition des Begriffs „Weltgeschichte“ gegeben und gezeigt, wie die Weltgeschichte zugleich eine Geschichte der Entwicklung zur Freiheit ist. An den 15stündigen Vortrag schloß sich eine Debatte, in der noch einige Auffchlüsse über die für Laien schwer verständliche Hegelsche Ausdrucksweise erbeten wurden. Nach einer kurzen Pause wurden Einzelheiten über die am 31. d. M. stattfindende Soiree mitgetheilt. Es wird ein reichhaltiges musikalisches Programm, bestehend aus Chor- und Sologefängen, Klavier- und Violinvorträgen und Duetts zur Ausführung gelangen, woran sich Tanz schließt.

Militärische Personalien. Elsker, Proviantmeister, mit Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte beim Proviantamt zu Graudenz beauftragt, ist zum Proviantamtsdirektor ernannt, Krüger I., Proviantamtskontrolleur in Thorn, ist nach Landsbeck versetzt, Dahms I., Proviantamts-Assistent in Thorn, mit Wahrnehmung der Kontrollegeschäfte daselbst beauftragt, Dopfer, Adameid, Proviantamtskontrolleure auf Probe in Graudenz bezw. Danzig, sind zu Proviantamtskontrolleuren ernannt. Hiel, Proviantamtsanwärter, ist als Proviantamts-Assistent in Thorn angestellt.

Personalnachrichten aus den Oberpostdirektionsbezirken Posen und Danzig. Scheunert in Puzig ist zum Postgehilfen angenommen. Versetzt sind: die Post-Assistenten Reich von Löbau (Westpr.) nach Berlin, Hermann Bayer von Rawitsch nach Berlin, Fischer von Neutomischel nach Kempen, Ludwig von Polen nach Santomischel, Wolter von Kulm nach Berlin, Müller von Gräß (Bez. Posen) nach Rawitsch (Bez. Posen), Kieß von Rosenburg (Westpr.) nach Berlin.

Berest. Herr Kataster-Kontrolleur Borogitz ist auf seinen Wunsch nach Brieg in Oberschlesien versetzt worden. Sein Nachfolger ist Herr Kataster-Kontrolleur Herrmann in Brieg. Derselbe war Anfang der siebziger Jahre vertretungsweise eine Zeit lang in Elbing beim Kataster-Amt.

In den Weichselregulierungsarbeiten. Erfährt die „A. S. Z.“, daß nächstes Frühjahr der linksseitige Deich von Käsemarkt bis Siedlersfähre in Angriff genommen werden wird. Die Vorarbeiten für die Strecke von Siedlersfähre bis zur Ofise sind so weit fertig gestellt, daß sie demnächst dem Ministerium vorgelegt werden und jedenfalls auch im Frühjahr mit der Ausführung derselben begonnen werden wird. Ebenso sind Entwürfe für die Schiffabränselagen bei Einlagen vollendet. Letztere zerfallen in Anlagen für den Floß- und für den Schiffsverkehr. Am linken Ufer zweigt sich, etwa 4000 m von der See entfernt, der Floßkanal ab. Derselbe ist so eingerichtet, daß Flöße von 300 m Länge bequem in ihn einfahren und ohne Störung in die spätere alte Weichsel geführt werden können. Als Beschluß gegen Hochwasser wird eine Schleuse erbaut, über welche zur Erleichterung des Verkehrs eine Brücke für Fuhrwerke geführt wird. Um Kollisionen zwischen Schiffen und Flößen, wie sie häufig bei Plehendorf vorkommen, zu vermeiden, ist für die Schiffe eine selbstständige Schleuse nebst Schleulentenan angeordnet und zwar in der Weise, daß zwei der größten auf der Weichsel verkehrenden Schiffe bequem neben einander durchgeföhrt werden können. Ein geräumiger Vorhafen dient zur Rangirung der Schiffe vor der Schleuse, um den Aufenthalt beim Durchschleusen möglichst abzukürzen. Auch ist für spätere eine Schiffsreparaturwerkstatt in der Nähe des Hafens geplant.

Postalisches. Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, diejenigen nicht angefertigten, aus der Klasse der Zivilamtwärter hervorgegangenen Postassistenten, welche bis einschließl. 16. Januar 1886 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließl. 17. Januar 1886 bezeugt ist, binnen kurzem als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig anzustellen.

Falsch prophezeite für gestern Niederschläge (sind eingetroffen) und für den 1. Februar stärkeren Frost. Am 9. Februar ist der erste kritische Tag 1. Ordnung im neuen Jahre.

An den höheren Schulen. Werden von Oestern ab auf höhere Bestimmung folgende Jenuren zur Anwendung gelangen: recht gut, gut, genügend, wenig genügend und nicht genügend. Wüher galten folgende Jenuren: gut, befriedigend, ausreichend, wenig befriedigend und ungenügend.

Patente. Herr E. Franke in Danzig ist auf eine Schmirpumppe mit umlaufendem Zylinder und mittels stellbaren Zapfens bewegten Kolben ein Patent erteilt worden. — Herr R. Harßdorff-Danzig hat ein Patent auf eine Sortirmaschine, Herr Weiß in Chalupaka bei Mogilno ein solches auf eine Weichselmischmaschine angemeldet.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Diejenigen Personen, welche z. B. Anträge auf Altersrente gestellt haben, erhalten die von ihnen eingereichte Quittungsfarte nicht mehr zurück; da diese Karten, nachdem die Höhe der Rente endgiltig festgestellt ist, dem Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes eingezandt werden. Diesen Personen wird jedoch, da sie trotz Bezuges einer Altersrente solange gegen Invalidität weiter zu versichern sind, als von denselben eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung ausgeübt wird, eine mit der Nummer 2 versehene Quittungsfarte zugestellt. Ueber den Inhalt der alten Karte wird dem Betreffenden von der Ausgabestelle eine Bescheinigung erteilt. In die neue Karte sind dann die der Lohnklasse entsprechenden Marken wieder in laufender Reihenfolge einzufügen.

Schwaffergefahr. Aus Anlaß der zu befürgtenden Hochwasser und Eisgefahren ist von der Reichspostverwaltung Weisung erteilt, daß die beim Hochwasser nachrichtendienst beteiligten Telegraphenanstalten für die Zeit des Hochwassers Nachrichten einrichten. Eben so hat die Reichspostverwaltung genehmigt, daß die Eisenbahntelegraphen, deren Gebrauch außer zu Eisenbahntelegraphen zwecken sonst nur in den Orten gestattet ist, in welchen sich Reichstelegraphenanstalten nicht befinden, in vollem Umfange von den mit dem Eisenbahn- und Hochwasserdienst betrauten Dienststellen benutzt werden.

Witterungsverhältnisse. Die am Sonnabend Nachmittag zugleich mit dem heftigen Schneegestöber einsetzende mildere Lufttemperatur ließ das Gerannahmen des Thauwetters erkennen. Und in der That hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Thauwetter bei uns eingestellt, das zeitweise sogar mit Regen verbunden war. Bei der Kürze der Zeit hat das Thauwetter auf die Wasserverhält-

Bensdorp & Comp. in Amsterdam

empfehlen ihr feines

Holländ. Cacaopulver

von vorzüglichstem Geschmack, garantiert rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu haben bei: **A. Marquardt, R. Siegmuntowski, Benno Damas Nachfolger, F. Gehrman, Herm. Krieger.**

Dienstag, 27. Jan. Geburtst.-Feier d. Kaisers, Bm. Mitt. 12 U.

Unsere auswärtigen Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung unserer Zeitung bei der Postanstalt des **Bestellungsortes** anzubringen sind. Dieselbe besorgt auch Nachbestellungen gegen eine Gebühr von 10 Pf.

Die Expedition.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Dienstag, den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr: Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers: Feierliches Hochamt mit Te Deum.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Dienstag, den 27. Jan., Vormittags 10 Uhr: Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. Festprediger: Hr. Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Dienstag, den 27. Februar cr., Vormittags 10 Uhr: Gottesdienstliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Herr Pfarrer Rahm.

Synagogen-Gemeinde.
Dienstag, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Predigt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Bohwasser mit dem Kaufmann Bernh. Grünwaldt-Heilsberg.
Geboren: Lehrer F. W. Nawrozk-Christburg, S.
Gestorben: Kaufmann Julius Buch-Tilsit. — Frau Bertha Klein-Neufas-Scher, 54 J. — Frau Marie Pelz-Marienburg Wpr. — Frau Major Clara Hennig, geb. Friese-Danzig. — Gasthofbesitzer August Gudell-Duebenau, 38 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 26. Januar 1891.
Geburten: Arbeiter Peter Fietkau 1 S.
Aufgebote: Kaufmann Gustav Preuß-Elb. mit Margarethe Wisokfi-Elb. — Schmied Otto Schnakenberg-Elb. mit Marie Wilz-Elb. — Advokat Dr. jur. Stephan Porta-Zürich mit Maria Magdalena Friedrich-Außerschl.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Christine Grünwald, geb. Schöps, 47 J. — Zimmergehilfe Hugo Friedr. Kramer, 71 J. — Schiffer Johann Jahn S. 5 M. — Schiffer Louis Schädlich S. 2 1/4 J. — Fabricarbeiter Franz Zimmermann T. 2 M.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser theurer Vater, der Kaufmann

Arnold Ferdinand du Bois

im 75. Lebensjahre.
Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an
Caroline du Bois.
Elise du Bois.
Königsberg, 25. Januar 1891.



Maskenball.

In den Sälen des „Gewerbehauses“ findet
Sonnabend, den 31. Januar 1891,
ein **grosser Maskenball** statt.
Billets sind hierzu bei Herrn **Freiur Gande,** Fleischstraße, bei Herrn **G. Kruschinski,** Gr. Rosenstr. 7a, und im **Gewerbehaus** à 75 Pf. zu haben.
Maskengarderoben sind im Local selbst an demselben Tage zu miethen.

Kaufmännischer Verein.

Vortrag u. Bücherwechsel fallen Dienstag, den 27. d. M., aus.

Zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Donnerstag, den 29. Januar, Abends 8 Uhr, im großen Saale der hiesigen Loge:

Vortrag

des Herrn Realgymnasial-Lehrer **Wundsch**
„Die Frauen in Goethe's Leben.“
Eintrittspreis 75 Pf., für Schüler 50 Pf.
Der Vorstand des Localvereins.
G. Zimmermann.

Elbinger landw. Verein.

Donnerstag, 29. d. M., Nachm. 3 Uhr, in der Börse:

1) Sitzung des Vereins für Bienenzucht.

Tagesordnung:
1) Vortrag über rentable Bienenzucht.
2) Ueber Schwarmfang-Automat.
Um 4 Uhr Nachm.:

2) Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.

Tagesordnung:
1) Geschäftliches.
2) Antrag des Herrn Bober betreffend eine Frucht- und Blumen-Ausstellung in diesem Jahr.
Nach der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 29. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Reichenbach** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
397 Kief.-Nutzholz (9 Stück über drei Festmeter, 78 Stück über 2 bis 3 Festmeter, 125 Stück 1 bis 2 Festmeter, 99 Stück 0,5 bis 1 Festmeter und 86 Stück bis 0,5 Festmeter),

jobann nach dem Nutzholzverkauf auch Kiefern-Klobenholz, Reisig und Stubben.
Verammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Krüge zu Reichenbach.
Ferner sollen

Freitag, den 30. d. M.,

aus dem Schutzbezirk **Buchwalde** verkauft werden:
7 Rothbuchen, Klobenholz für Böttcher, Erlenholz für Pantoffelmacher, Brennholz und Reisig.
Verammlung der Käufer Vormittags 9 Uhr im Krüge zu Reichenbach.
Elbing, den 20. Januar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. Februar cr., sollen aus dem Forstreviere **Natan** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
1 Eiche, 2 Rothb., 11 Kief. (Ficht. und Weichmuth.) Nutzholz,
3 Ebt. Faschinen,
187 N.-M. Bu., Wi., Erl.-Klobenholz,
102 „ „ „ Knüppelh.,
322,5 „ „ Reisig. „ „
Verammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkrüge zu Dörbeck.
Elbing, den 24. Januar 1891.
Der Magistrat.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Strophelnz.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**



Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers,

8 1/2 Uhr Abends:

Turnen in der Halle.

Die passiven Mitglieder, Turnfreunde und deren Familien werden freundlichst dazu eingeladen.
Nach dem Turnen **Festkneipe** im kleinen Saale des Gewerbehauses.
Der Vorstand des Turnvereins.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem täglich größer werdenden **Seere der Nachpfeifer** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb, besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner **weltberühmten Amerikanischen Glanz-Stärke**

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **a Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig, alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.



St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Nächstes in jeder Klasse beiliegenden Prospekt.
Die Jacobs-Tropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jeb. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankheits“-Sendung gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Deposittaire.
Das **beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden** ist Prof. Dr. Lieber's **ächtes Nerven-Kraft-Elisir.** In Flaschen zu 1 1/2, 3, 5 und 9 M. erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann, Langen Markt 3**, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Weingrosshandlung A. Wolf.

Prima holländ. Austern.
Pianoforte.
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Zur Illumination empfehle: **Stearin- und Paraffin-Lampen**
in allen Packungen zum **billigsten** Preise.
J. Staesz jun., Wasserstr. 44, Königsbergstr. 49/50.

23. Februar und folgende Tage:

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung der
Kölner Dombau-Lotterie
Nur **baare** Geldgewinne.
Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000 zc., kleinster Treffer M. 50.
Loose à **3 M. 50.** 1/2 à **1 M. 75.**
Porto und Liste 30 Pf.
Preise steigen!
Richard Schröder
Bankgeschäft,
Berlin W., Taubenstr. 20,
gegründet 1875.
Interessanter
aber harmloser Scherzartikel.
Das
Liebesthermometer
erregt fortgesetzt
Unterhaltung u. Heiterkeit.
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße 10.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**
Für jeden Handwerker oder Geschäftsmann, bef. auch zu e. kl. Gärtnerei sehr geeignet ist e. Grundstück in lebh. Kreisstadt, best. aus Haus mit 6 Stuben und 5 Kammern und etwas Ackerland. Kaufpreis 1800 Thlr. Off. u. **F. 22** an die Expedition dieses Blattes.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendam Nr. 20/21.

Couverts,

gelb, hell- und dunkelgrau, blau, reihbraun Hanf u. grau Manila, **kein Ausschuss,** wie andere Firmen führen, mit **Firmendruck**
1000 u. 2,50 bis 5 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung liefert schnellstens
die Buchdruckerei von **H. Gaartz.**

Römer Dombauloose à 3,50 M. empfiehlt **P. Bergmann,** vorm. Kludtke, Brückstr. 12.

Zeitungs-Makulatur,

ganze Bogen, ist zu haben.
Exped. der Altpr. Bl.

Für Kinderlose.

Eine anständige Dame will ihr Kind einen 1 Monat alten Knaben, mit einem einmaligen Abfindung von 350 M. als eigen abgeben an eine kinderlose Familie, welche nicht mittellos sein muss.
Adresse an Frau Blumm, Köpenberg i. Pr., Oberhaberberg
zu senden.
Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasser Zubehör zu verm. **Sünterstr. 2.**

Barometerstand.
Elbing, 26. Januar, Nachmitt. 3 Uhr

29	
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen u. Wind	9
Wiel Regen	6
Sturm	3
27	
Wind: W.	2 Gr. Wärme

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
Berlin NW., Unter den Linden.
Berlin, 24. Januar 1891.
Nach ziemlich matter Eröffnung griff heute wieder einmal ein schieben feste Haltung Platz, ohne daß jedoch das Geschäft in nennenswerter Weise an Umfang und Reglamkeit zugenommen hätte. Banken haben wechselläufige Schwankungen nicht durchgemacht. Im Bahnenmarkt waren namentlich die Bahnen und Lübeck-Büchener zu anfänglich matten, später sich aber befehligen den Courten mäßig belebt. Im Gegenatz zu allen übrigen Werthen zeigte die Börse ein sehr lebhaftes Interesse für die Montanwerthe, namentlich für die Kohlen-Actien.

Credit-Actien	175,75	Warschau-Wien	231,25	Deutsche 4 pCtige	
Disconto-Comm.	217,—	Rußl. Südwest	84,50	Reichs-Anleihe	
Darmstädter	159,25	Mittelmeer	101,75	do. 3 1/2 pCt.	
Deutsche Bank	163,—	Meridional-Eisp.	134,50	Preuß. 4 pCt. Conf.	
Dresdener Bank	159,60	1884er Russen	—	do. 3 1/2	
Handels-Antheile	161,50	Rußl. 80er Anleihe	97,75	Östpr. 3 1/2 pCt. Pfdb.	
Nationalb. f. D.	136,65	do. 1889er conf.	98,25	Pomm.	
Internat. Bank	107,75	do. Orient-Anleihe	77,25	Westpr.	
Russische Bank	83,50	Russische Noten	236,—	Verl. Bodbr.-Act.	
Mainz-Ludwigsb.	119,—	Ang. Goldr. 4 pCt.	92,60	Hilfsbein Weißbier-	
Marienburg	62,—	Ital. 5 pCt. Rente	92,80	Brauerei-Actien	
Styrischen	87,25	Capit. 4 pCt. Anl.	97,90	Rönigstadt-Br.-Act.	
Lübeck-Büchen	169,50	Mexicaner	—	Pfefferberg-Br.-Act.	
Franzosen	109,15	Laurahütte	139,—	Spanbauerberg-Br.	
Lombarden	58,15	Dortmunder Union	84,75	Braunschw. Kohlen	
Elbthalbahn	102,25	Bodumer Gußstahl	147,—	St.-Prioritäten	
Galizier	94,25	Gelsenkirchen	178,50	Germania-Borz.-Act.	
Buchtshradner	217,—	Harpener	196,75	Gr. Verlob.-Act.	
Gottardbahn	169,50	Hibernia-Actien	195,50	Carlommerte-Act.	
Duxer	241,75	Türk. Tabak	164,75	Schwarzpfl.-Ma-	
Prince Henri	63,75	Nordb. Lloyd	142,75	schinen-Actien	
Schweiz. Nordost	140,50	Dynamite Trust	159,60	Wic.-Speicher Act.	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 22.

Elbing, den 27. Januar.

1891.

Dem Kaiser Heil!

(Zum 27. Januar.)

„Dem Kaiser Heil!“ — Es tönt zum drittenmale

Der festgruß Dir aus tiefstem Herzensgrund;
Erwachend mit dem ersten Sonnenstrahle,
Weckt er das Echo auf dem Erdenrund.

„Dem Kaiser Heil!“ — Es jubeln Dir Millionen
Heut diesen Gruß, der alle Welt durchdringt,
Wo immer Söhne Deines Reiches wohnen,
Wo deutsches Lied und deutsche Rede klingt! —

Wohl möchte Dir gar edle Festesgabe
Das deutsche Volk am hohen Tage weih'n.
Doch was es bieten mag — die beste Gabe
Ist doch sein volles Herz, sein ganzes Sein. —
Nimm an dies Herz, es wird in künft'gen Tagen,
Ob glorreich oder trübe sei die Zeit,
Nicht minder warm für seinen Kaiser schlagen,
Als in den Tagen der Vergangenheit.

Wir seh'n der Väter herrliche Gestalten,
In Dir verjüngt zu uns zurückgekehrt,
Du willst die Güter fördern und erhalten,
Die sie erkämpft, erworben und gemehrt.
Was sie gegründet, Ruhm und Glück zu spenden
Dem Vaterland — Du willst es weiter bau'n,
Du willst — Du wirst das hehre Werk vollenden
Und Deinen Ruhm im Glück der Deinen schau'n.

Der Jugend Feuer glüht in Deinen Adern
Und Manneskraft hat Deinen Arm bewehrt.
— Doch weise schlichtest Du der Gegner Hader
Und friedlich in der Scheide ruht das Schwert.
Dein Blick, erprobt nicht nur im Waffenspiele,
Dringt forschend in des Völkerlebens Lauf.
Du führst, was Du als gut erkannt, zum Ziele
Und richtest Säulen goldnen Friedens auf.

Wohl braust der Sturm und wilde Wogen
toben

Am fels empor in immer neuem Streit.
— Doch unerschütteret steht der Bauherr oben,
fest blickend, gegen Sturm und Fluth gefeit.
Vertrauend Gott, bewußt der hohen Sendung
Und eigener Kraft, des treuen Volks gewiß,
— So führst Du Deine Pläne zur Vollendung
Und trodest sieghaft jedem Hinderniß.

„Heil, Kaiser, Dir!“ Es hallt durch Deutschlands Gauen

Der Jubelruf im festtagsglockenklang.
Du nahest den Deinen liebend, voll Vertrauen,
— Lieb' und Vertrauen sei der Deinen Dank;
Du wirst nicht einsam auf der Höhe stehen:
Alldeutschland nimmt am edlen Ringen theil.
Geh Du voran — wir werden mit Dir gehen
Und heut und immer tönt's: „Dem Kaiser
Heil!“ —

Erich zu Schirfeld.

Fünf Minuten Aufenthalt.

Von Alexander von Degen.

Nachdruck verboten.

Herr Alfred Heyne, Referendar am Amtsgericht des Städtchens Tannenthal, schritt an einem herrlichen Septembervorgen nach dem Rathskeller, um nach achtwöchentlicher Abwesenheit — Herr Heyne hatte nämlich eine Uebung bei dem 7. Infanterieregiment als Reserveoffiziers-Aspirant absolvirt — den gemüthlichen Stammtisch dort aufzusuchen und sich an dem vorzüglichsten Bismarckbräu zu erfreuen.

Seine Erwartung, dort Gesellschaft zu treffen, sollte ihn nicht getäuscht haben. Sein Kollege am Amtsgericht, Herr Referendar von Stumpf saß bereits an dem runden Tisch.

„Famos, alter Junge, daß Du wieder da bist! Hörte, daß Du gestern Abend wieder eintreffen würdest!“ rief dieser, dem Freunde herzlich die Hand schüttelnd, „wie geht's?“

„Danke, danke, lieber Stumpf, ausgezeichnet, so eine achtwöchentliche Uebung freicht einmal den ganzen alten Adam wieder auf; Bewegung und frische Luft haben mir wohlgethan.“

„Das scheint so, Du siehst wenigstens ausgezeichnet wohl aus und befindest Dich anscheinend in einer höchst vergnügten Stimmung.“

„So, allerdings, in der besten Stimmung von der Welt, lieber Stumpf, ich habe mich nämlich vor acht Tagen verlobt!“

„Du — verlobt, wer ist denn Deine Auserwählte?“

„Die einzige Tochter eines Gutsbesizers!“
„Wo hast Du Glückspilz denn die Dame kennen gelernt?“

„Auf einem etwas ungewöhnlichen Wege.“

„Du machst mich neugierig, erzähle mal!“

„An dem Vormittag, als ich von hier abreiste, war es furchtbar heiß und ich war froh, als der Schaffner in Kreuzdorf rief: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ So konnte ich doch wenigstens ein Glas Bier trinken. Es war sehr voll in dem Restaurant, doch war ich so glücklich, bald ein Glas schäumenden Bieres zu erhalten. Ich trat etwas aus dem Gedränge an einen kleinen Tisch, woselbst ein Herr gleichfalls seinen Durst stillte, den ich vorhin aus dem Koupée neben mir hatte steigen sehen.

„Sehr warm!“ meinte der stattliche, ältere Herr und betupfte mit dem Taschentuch seine weiße Stirn, die von grauem, vollem Haar sehr verdeckt war und grell abfiel von dem sonnenverbrannten, fein geschnittenen Gesicht mit der großen Adlernase. Er ließ seine grauen Augen über den Perron schweifen. „Es ist Zeit, waren nur fünf Minuten Aufenthalt. Kellner, zahlen!“

Dieser trat eilig heran, der Herr griff in die Tasche, schüttelte verwundert den Kopf, griff in die andere und rief sichtlich unangenehm herüber: „Hoktausend, ich habe mein Geld verloren!“

Er fuhr in den Taschen seines eleganten Ueberziehers, sowie seines braunen Gehrocks hastig umher.

„Einsteigen nach L.“ rief der Portier.

Wir that der Herr leid, er war in sichtlich Verlegenheit.

„Mein Billet, alles ist weg, bin hier ganz unbekannt, und ich muß dringend zu meinem kranken Sohne nach L. Kellner!“ er riß seine schwere, goldene Uhrkette herunter, „leihen Sie mir hierauf zwanzig Mark, ich bin —“ „Einsteigen, mein Herr, einsteigen!“ mahnte der Portier. Ich verstand den Namen nicht, den der Herr dem Kellner nannte, dieser aber meinte:

„Sie entschuldigen, mein Herr, ich habe nicht so viel bei mir, ich werde den Wirth rufen!“

„Es hat das letzte Mal geläutet!“ rief der Portier.

Der Herr wollte hinauslaufen. Ich trat schnell an seine Seite, stellte mich vor und sagte, während wir dem Ausgange zuschritten:

„Darf ich mir erlauben, Ihnen zwanzig Mark zur Verfügung zu stellen?“

„O, Sie sind sehr gütig —“

„Bitte nehmen Sie, der Zug wartet nur auf uns!“ drängte ich, da der Portier rief:

„Bitte einsteigen, der Zugführer darf nicht länger warten!“

Der Herr stürzte mit dem Zwanzigmarkstück an den Billetschalter, während ich meinen Platz im Koupée einnahm.

Der Schaffner kuppelte mein Billet, ich blickte mich nach dem Herrn um, der jetzt eilig daherkam.

„Aber nach N. müssen Sie hier umsteigen, früher fuhr man bis L. Ihr Zug geht in einer Viertelstunde. Schnell heraus!“ sagte der Schaffner plötzlich zu mir.

Ich war sehr überrascht, nahm schnell

meinen Koffer und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Ich denke, Sie fahren mit nach L. Herr, Herr!“ schrie mein Kuppeinachbar, „wie ist Ihr Name?“ Er hielt die Hand an das Ohr. Er schien in Davonrollen meinen Zuruf nicht zu verstehen, riß plötzlich seinen Rock auf und rief: „Hier meine Adresse!“ Gleichzeitig flog ein kleines rothes Visitenkartentäschchen auf den Perron.

Ich lästete dankend meinen Hut und ließ das Täschchen, welches mir ein Bahnarbeiter reichte, in meine Rocktasche gleiten, da ich mein Billet umstempeln lassen mußte, wie mir der Schaffner mitgeteilt hatte und nicht mehr viel Zeit zu verlieren war.

Als ich in dem anderen Zuge allein in einem Koupée saß, nahm ich die Visitenkartentasche heraus. Ich klappte dieselbe auseinander; Visitenkarten enthielt sie nicht, sondern nur die Photographie einer jungen Dame in Visitenkartenformat.

Mit Interesse betrachtete ich das Bild. Es stellte eine junge Dame dar, deren ausdrucksvolle Augen in dem regelmäßigen bildschönen Gesicht den Beschauer wie fragend ansahen. „Eine nette Geschichte,“ dachte ich, „der Herr hat sich wahrscheinlich vergiffen und wirft mir hier das Bild seiner Frau heraus. Kann aber doch unmöglich seine Frau sein, sie sieht noch so jung, fast kindlich aus.“ grübelte ich, das reizende Geschöpf sich betrachtend, „oder sollte es gar seine Tochter sein?“

Ich drehte das Bild herum, da ich auf der Rückseite den Namen des Photographen und der Stadt zu finden hoffte, so daß ich sodann einigen Anhalt gehabt hätte; aber statt der Firma, war auf der Rückseite eine Villa in Wasserfarben gemalt.

Ich beschloß, da der Herr nach L. gefahren, in der dortigen Zeitung eine diesbezügliche Annonce zu veröffentlichen.

Sorgfältig steckte ich das Täschchen ein. Ich weiß nicht, wie es kam, das Bild der jungen Dame kam mir nicht aus dem Sinn.

Nach zweistündiger Fahrt langte ich in N. an und begab mich sofort nach der Infanteriekaserne, wo ich der ersten Kompagnie überwiesen und sofort eingekleidet wurde.

Ein Gefreiter, Wohlgerath mit Namen, führte mich zu diesem Zweck auf die Kompagniekammer, woselbst mich der Kammerunteroffizier Töbe mit brummiger Miene empfing.

„Der Reservengefreite soll bessere Sachen haben!“ sagte Wohlgerath.

„Das glaube ich!“ schalt Töbe, „für die Kerls möchte man immer etwas Besonderes haben.“

Er griff in einen Stoß Röcke und reichte mir einen ziemlich himmelblauen mit den Worten:

„Da, der ist gut genug für Sie!“

Ein etwas fadensteines Weinkleid folgte, eine verbrauchte Mütze, Seitengewehr und Leibriemen.

„Die anderen Sachen muß ich erst heraus-

suchen, schiden Sie nur in einer halben Stunde Ihren Rußer her.“

Ich war entlassen und so glücklich, bald in der Nähe der Kaserne eine mir zusagende Wohnung zu finden, in welcher nach einiger Zeit mein Ruykamerad Hornist Tüller mit den übrigen Montirungsstücken anlangte.

Die nächsten vierzehn Tage vergingen mir auf dem Exerzierplatze wie im Fluge. Von der Stadt und ihrer nächsten Umgebung hatte ich so gut wie nichts gesehen, denn nach dem anstrengenden Dienst war man froh, wenn man Abends zu Hause bleiben konnte.

„Na, morgen geht's Schießen los!“ meinte Hornist Tüller eines Abends, als er meine Kleidungsstücke reinigte.

„Dann ist doch wenigstens mal etwas Abwechslung,“ entgegnete ich.

„Ja, wenn der Weg nur nicht so weit wäre, wir müssen fast zwei Stunden bis zu den Schießständen laufen.“

„Recht angenehm,“ dachte ich.

Tüller hatte nicht zu viel gesagt. Es war am andern Morgen ein anstrengender Marsch auf der Chaussee nach den Schießständen hinaus, und ich war froh, als wir an dem Gasthof des Dorfes und Bades Ilgenburg ein Viertelstündchen rasten durften.

Wir waren recht bestaubt, und mancher Schweißtropfen rann über die sonnenverbrannten Gesichter.

Ich saß bei einem Glase Bier unter einer schattigen Linde, als mich der Ausruf eines Soldaten:

„Seht mal, sind das nicht hübsche Mädchen!“ aufblicken und der Richtung folgen ließ, nach welcher der Soldat zeigte.

Dort kamen durch den schattigen Baderpark, der unmittelbar an das Wirthshaus stieß, vier junge Mädchen in hellen Sommergewändern auf uns zu.

Die eine der Damen, eine schlante Blondine, kam mir recht bekannt vor. Wo nur hatte ich die Dame bereits gesehen? Ich grübelte und grübelte, die Gesellschaft kam immer näher. Jetzt ging es wie ein Blitz durch meine Seele, das war die junge Dame, deren Bild ich auf so eigenthümliche Weise erhalten hatte.

Ich sprang vom Tisch auf, trat zu den Damen, die jetzt in unmittelbarer Nähe waren, und sagte:

„Gestatten die Damen, mich Ihnen bekannt zu machen, Referendar Heyne!“

Die Damen sahen mich verwundert an. Die schlante Blondine zuckte die Achseln und meinte:

„Kommt schnell ins Haus, daß wir nicht weiter von diesen Soldaten belästigt werden!“

Die Soldaten lachten, während ich stotterte: „Aber mein gnädigstes Fräulein — ich besitze Ihr — Bild!“

Die Dame sah mich verwundert an und schien etwas entgegen zu wollen, als in diesem Augen-

blick mein Reisebegleiter aus der Thür des Gasthofes trat.

„Nettes Benehmen von Soldaten gegen junge Damen,“ rief er.

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe, mein Herr, ich kann Ihnen doch nun wenigstens Ihr Eigenthum zurückerstatten!“ entgegnete ich, auf ihn zutretend. „Sie warfen mir neulich ein Visitenkartentäschchen mit einer Photographie in Kreuzdorf aus dem Koupee zu, ich werde es Ihnen noch heute übergeben.“

„Hohstaufend!“ rief der alte Herr sichtlich erfreut, „sind Sie mein Helfer aus der Noth? Wahrhaftig, hätte Sie fast gar nicht in der Uniform wieder erkannt.“

Wir machten uns bekannt und ich erfuhr, daß er der Gutsbefitzer Wolf sei, der mit Frau und Tochter einige Tage bereits hier im Bade verweilte; er stellte mich den jungen Damen vor und Fräulein Ilse meinte:

„Ja, Papa war sehr in Sorge, wo mein Bild geblieben und wie er nun Ihren Namen erfahren könne.“

Als wir nach dem Schießstand abmarschirten, mußte ich versprechen, den Abend in Ilgenburg zuzubringen.

Wald war ich ein gern gesehener Gast im Wolff'schen Hause und einige Tage vor meiner Entlassung erhielt ich aus Ilses Händen das Visitenkartentäschchen mit ihrem Bilde wieder zurück, mit der Versicherung, daß auch das Original mein sein werde für immer.“

„Bist ein Glückspilz,“ meinte Stumpf, „wenn mir nur auch einmal solche fünf Minuten Aufenthalt würden.“

Weil es modern ist.

Kürzlich hatten wir auf der StraÙe Gelegenheit, den folgenden Dialog zu belauschen: „Aber meine Theure! Der Hut kleidet Sie ja gar nicht, wie können Sie nur solche Form wählen?“ „Sie ist doch aber modern!“ erwiderte die andere und man konnte bemerken, daß sie hierbei, weit entfernt durch dieses Urtheil sich gedemüthigt zu fühlen, den Kopf mit dem schlecht kleidenden Hute noch höher trug. Sie fühlte sich als Siegerin, sie hatte den auf ihre Toilette gemachten Angriff kurz und bündig zurückgeschlagen und stolz durfte ihr Siegesfähnlein, in diesem Falle alle Bänder des Gutes, flattern. Die Dame und ihre Bemerkung sind typisch. „Es ist modern!“ Das ist Parole und Feldgeschrei, mit welchem jede Kriegserklärung an das Vernünftige, das Einfache und Aesthetische beantwortet, bezüglich begründet wird. Was ist zur Zeit unserer Mütter nicht über die Krinolinen gelacht, gewißelt und geschrieben worden. Aber es hat ebenso wenig genügt wie der Feldzug, den die Töchter wegen der — „Tornüre“ zu bestehen gehabt und noch theilweise bestehen. Die Mütter ertrugen zur Zeit die mehr oder minder wißigen

Feuilletons und Coupletverse mit der gleichen Ruhe, welche ihre Töchter heute auszeichnet. Und so blieb damals Krenoline Krenoline wie die Tornüre Tornüre blieb, weil es eben „modern war“, und die erstere ist gestorben und die zweite liegt im Sterben, da es „unmodern“ geworden. Wenn mit Wit und Spott wider solche Verirrungen des Geschmacks gekämpft worden ist, so erfordert eine andere Verirrung, diejenige an der Gesundheit, eine schärfere Kampfweise heraus. Wir meinen die Untugend des zu festen Einschnürens. Eine Dame soll Haltung zeigen, und will sie diese Aufgabe sich erleichtern, so mag es sein. Aber das giebt ihr noch kein Recht, ihre Gesundheit geradezu zu mißhandeln. Um einer sogenannten „Wespentaille“ sich rühmen zu können, wird mit einer Unbarmherzigkeit darauf losgeschnürt, das ein mittelalterlicher Folterknecht, der auf das „peinliche Befragen“ sich verstand, seine helle Freude daran haben könnte. Und die Folgen solcher von der Eitelkeit eingegebenen Übermaßes bleiben denn auch nicht aus. Es vergeht keine Wintersaison, die nicht aus dem frühlichen Langgewühl einige herausgreift, denen das Herz unter dem zu eng geschnürten Panzer zu plötzlichem Stillstand gebracht worden ist. Und wenn auch nur in seltenen Fällen solche Verirrung zu einer jähen Katastrophe führen wird, sie rächt sich hart genug in anderer Weise, denn das Einpressen so vieler innerer edler Organe kann nicht ungestraft geschehen. Und Modethorheit und die eng mit ihr verchwisterte Eitelkeit, sie sündigen auch an anderen Stellen. Da wollen unsere Damen durchaus einen kleinen Fuß haben, koste es, was es wolle! Nur ein „Füßchen“ darf die schöne Trägerin von dannen tragen. Also hinein denn in die engsten, unbequemsten Stiefel. Anfangs will es gar nicht gehen, aber es muß gehen! Der Fuß wird sich schon daran gewöhnen, murmelt man zwischen den Zähnen, die man schmerzlich zusammenpreßt. Freilich „gewöhnt“ sich zuletzt der Fuß, aber wie! fragt nur den Heilgehilfen, der alle 14 Tage mit dem Operationsmesser zur Hand sein muß. Einen „elastischen“ Gang hält man auch von nöthen. Was die Natur verlag, der hohe Stiefelabsatz soll es bringen. Da stolziren sie denn nun umher, wie auf Stelzen, jeden Augenblick in Gefahr herab zu fallen, d. h. umzuknicken und sich dabei einen Fuß zu brechen, mit den Absätzen am Wagentritt oder den Treppenstufen hängen zu bleiben und so den größten Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt zu sein. Was thut's! Die unglücklich Gewordene wird weder belehrend noch abschreckend auf ihre Mitschwester wirken und selbst die gelegentliche eigene Strafe wird nicht gefühlt, wenn nur das, was ertragen und gethan wird, für hübsch und geschmackvoll gilt, weil es modern ist.

Seiteres.

* [**Verechttigte Frage.**] Die kleine Elsa: „Mama, weshalb heißt denn der Herr Professor „Hofmaler?“ Muß er die Hofdamen schminken?“

* [**Der nächste Gedanke.**] Bauer: „Donnerwetter, was is dat for'n großer Vogel? Der is wohl gar nich von hier?“ — Wärtter: „Rein, der Kivi kommt nur in Neuseeland vor. Dieses Exemplar kostet 12,000 Mark, weil sie so außerordentlich selten sind.“ — Bauer: „Herrjeses, was muß da Batter Noah for Mühe gehabt han, bis er so'n Pärchen for die Arche zusammengebracht hat!“

* [**Nord und Süd.**] Norddeutscher: Bon ton bedeutet guter Ton: Alles, was in guter Gesellschaft für schädlich erachtet wird. — Baiere: Redn's ka Blech nit! Wel uns z' Haus haakt Bon ton a Schiffsbrucken!

* [**Die schlimmen Raben.**] Erster Gast: „Ja, man sagt mit Recht: er stiehlt wie ein Rabe. Vor der Dieberei der Raben ist nichts sicher; sie stehlen silberne Löffel, Ringe, kurz allerlei Werthgegenstände — da könnte ich Ihnen manches Beispiel erzählen.“ — Alter Förster: „Das stimmt. Im vorigen Jahre est hab' ich ein Rabennest ausgehoben. Was lag drin? Ein vierprozentiger schlesischer Pfandbrief!“

* [**Kleines Mißverständnis.**] Kameruner Häuptling: „Wo kommen Sie schon so zeitig her, Herr Lieutenant?“ — Offizier der Schutztruppe: „War im Schlangenbräu, kleines Gabelfrühstück genehmigt. Delikate Küche, habe ein Paar Frankfurter gegessen — großartig, sag' ich Ihnen!“ — Häuptling: „Ne, lassen Sie mich mit den Frankfurtern in Ruhe. Im vorigen Jahre hatten wir auch einen, der war verdammt zähe!“

* [**In einer Gesellschaft.**] an welcher Umland theilnahm, kam das Gespräch auf ein Gedicht von Platen, das den Ausdruck „bediademt“ enthält. Umland tadelte das als „a ganz wiescht's Wort“, während einer seiner Freunde Platen eifrig in Schutz nahm. Als später auf dem Heimwege eben dieser Freund einige Male stolperte, meinte Umland trocken: „Du bist wohl bediadumelt?“

* [**Geeignete Wahl.**] Er: „Sie sind ganz reizend, mein Fräulein; — ist es wahr, daß Sie bereits „vergeben“ sind?“ — Sie: „Um, — wenn Sie es durchaus wissen wollen, nur so halb und halb!“ — Er: „Prächtig, — dann passen wir ja famos zusammen! — Ich bin nämlich auch schon wieder so halb und halb frei!“